

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899

79 (5.4.1899) I. Blatt

Ausgabe:
wöchentlich zwölf Mal.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2 Mark 60 Pf.,
durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorabbezahlung.
Redaktion und Expedition
Kirchstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

Anzeigengebühr.
Die 1spaltige Kolonelleiste oder deren Raum für 20 Zeilen à 15 Pf., für auswärts 20 Pf., im Restamt 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechende Rabatte.
Bemerkungen:
Unbenützte gebliebene Einserungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraranprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 79. I. Blatt.

Karlsruhe, Mittwoch, den 5. April

1899

Amerikanische Mundschau.

(Von unserem Spezialkorrespondenten.)

New-York, 22. März.

(Nachdruck verboten.)

Der Eintritt der Vereinigten Staaten in die Weltpolitik hat die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Union gelenkt. Die schamlos sinnlosen Feindschaften der amerikanischen Presse Deutschland gegenüber scheinen allmählich zu verstummen. Das Gelläss nicht allein der Sensationsblätter, sondern auch der sogenannten unabhängigen Presse hallt in ein leises Gekurre aus, um sehr wahrscheinlich bei der nächsten Gelegenheit von neuem in ein lautes Geheul auszubrechen. (Man denke an die neuesten Vorgänge auf Samoa. Die Red.)

Das amerikanische Volk ist seit dem Ausbruch des „glorreichen“ Krieges mit dem morchen und bantrotten Spanien sehr empfindlich geworden. Früher haben ihm die Deutschen noch durch die glänzenden Waffenthaten von 1870/71 imponiert; die Zerrümmung einer europäischen Nation hat jedoch alle Heldenthaten der Deutschen in den Schatten gestellt und es giebt jetzt für den Yankee kein Volk, das eine glänzendere Geschichte hinter sich hat, als das amerikanische.

Wir verhaßen die ganze Welt, ist eine stereotype Redensart geworden und wehde dem, der sich erdreistet, dies zu bezweifeln. Zu den vielen Seuchen, die in Amerika grassieren, ist noch die Verleumdungsseuche hinzugekommen. — Die Zeitungen, die nur mit sehr wenigen Ausnahmen dem Sensationsbedürfnisse dienen, tragen weidlich dazu bei, den Dezeren täglich neue Nahrung zuzuführen. — Was hilft es da, wenn ernste Stimmen vernnehmbar sind und einige Besonnene den Mut haben, das amerikanische Volk zu warnen und ihre eigenen Landsleute „unvorurteilliche Prabhäuser“ nennen? Solche Männer, die angesichts der jetzigen Strömung der amerikanischen Nation den wahren Spiegel vorhalten, sind größere Helden, als Hobson und Watson, denn der Yankee ist schnell bereit, diesen überzeugungstreuen Anti-Imperialisten das Wort „Vaterlandsverräter“ oder, was noch schlimmer ist, „Spaniard“ entgegenzuschleudern.

Die Amerikaner, die nicht instande sind für Leben und Freiheit ihrer Untertanen in den Vereinigten Staaten einzustehen, die die Indianer durch erbarmungsloses Niederknallen zu „befreien“ suchen, die ruhig zusehen, wie ein anderer Teil ihrer Mitbürger, die Neger, so hoch wie möglich aufgekimpft wird, sie fühlen sich plötzlich dazu berufen, die Kultur nach anderen Weltteilen zu tragen. — Die Reden der Expansionisten und Imperialisten kriechen förmlich von Humanität, Völkervereinigung und Knechtschaftserlösung. Die glorreichen Ergebnisse des „aus reiner Menschenliebe“ geführten Krieges mit Spanien haben dem amerikanischen Volke, so äußerte sich jüngst General Miles, jedem Teile der Welt gegenüber schwere Verpflichtungen auferlegt.

Gerade Entrüstung während dieser Deutscherbege hat die Haltung der amerikanischen Regierung bei den hier lebenden Deutschen hervorgerufen. Die einfache internationale Höflichkeit hätte es erfordert, eine Erklärung abzugeben, daß die beiden Nationen im besten Einvernehmen stehen und stets im Einklang miteinander gehandelt haben, denn die wiederholt abgegebenen Versicherungen des Staatssekretärs v. Bilow und des amerikanischen Botschafters White in Berlin wird doch niemand lägen zu strafen wagen. Bei dieser Gelegenheit sei die würdevolle Haltung des amerikanischen Vertreters besonders hervorgehoben. Mr. White, der die Berliner Universität in seinen jungen Jahren besuchte und zu Füßen eines Humboldt, Bunsen, Lepsius, Curtius u. s. w. gesessen hat, ist ein glühender Verehrer deutscher Wissenschaft und deutscher Sitte; ja, als er vor 2 Jahren New-York verließ, um seinen verantwortlichen Posten anzutreten, nannte er Deutschland seine zweite Heimat. (Wahrscheinlich wird der Botschafter aus diesem Grunde von der Yankeepresse in jüngster Zeit so stark angefeindet. Red.) Wir können uns beglückwünschen, daß während dieser Spannung gerade ein Mann die amerikanische Regierung vertritt, der durch sein tiefes Verständnis für deutsches Wesen wie kein anderer dazu berufen ist, das freundschaftliche Verhältnis und die alten Beziehungen zwischen den beiden Ländern wieder herzustellen.

Es hat nun den Anschein, als ob die leitenden Persönlichkeiten in Washington aus ihrer sträflichen Neherve deshalb nicht herausgetreten sind, weil ihnen eine ganze Nation in Atem haltende Hebe ganz erwünscht war, hat sie doch die Bevölkerung ein wenig von den Skandalen abgelendet, die sich in der Bundeshauptstadt abspielten. Ein übler, ekelerregender Geruch, wie aus einem faulen Morast

steigt vor uns auf, wenn wir uns die schamlosen Verbrechen näher betrachten, begangen von Männern, welche das amerikanische Volk an seine Spitze gestellt hat und in ihren Stellungen auch beläßt. Skandalöse Lieferungsverträge, Ankauf verlorener Schiffe zu fabelhaften Preisen, verfaßte Medicinen, verfaßte Kartoffeln, vergiftetes Fleisch, betrügerische Transaktionen mit Banken — bei allen diesen Geschäften für „Gott, Me Kinley und Vaterland“ sind Minister, Generale, der Bruder des Präsidenten und derlei hohe und höchste Herrschaften von Sr. Majestät des amerikanischen Volkes Gnaden beteiligt.

In jeder Monarchie würde sich das Volk empören und stürmisch die Absetzung und Bestrafung dieser verbrecherischen Beamten verlangen. Das demokratische Amerika, das den Anspruch erhebt, die Freiheitsprivilegien für sich allein gepachtet zu haben, läßt sich alles dies ruhig gefallen. — Nur von seiner einzigen Freiheit, der Freiheit der Rede, macht es ausgiebigen Gebrauch: es wird tapfer drauf losgeschimpft, auf die Regierung und ihre Beamten und wenn die Deutschen sich ausgetobt und mit ihrem Kapitabell gleichzeitige die gemeinsten Flüche ausgestoßen haben, kehren sie zu ihren friedlichen Geschäften zurück, um weiter zu den Kriegsteuern beizutragen, in dem sicheren Bewußtsein, daß der größte Teil davon gestohlen wird. — Und dies Volk, das nicht einmal die Macht hat, auf Absetzung unfähiger und unethischer Beamten zu dringen, nennt sich frei!

Was nun die neu erworbenen Kolonien betrifft, so scheinen die amerikanischen Soldaten gerade nicht sehr geeignet zu sein, Ruhe und Ordnung zu schaffen. Wiederholt werden Klagen aus Cuba und Portorico laut, über das wüste Treiben der amerikanischen Besatzung, welche weder das Eigentum, noch den Hausfrieden der Einwohner respektieren. Bei dem Mangel an Disziplin, der dem Amerikaner von Jugend an eigen ist, wird es stets zu Reibereien in den Kolonien kommen. Die Berichte aus Portorico, deren Bevölkerung den einmarschierenden amerikanischen Truppen förmlich zugejauchzt haben soll, sind keineswegs tröstlich. — General Henry hat nach Washington geschrieben, er brauche die doppelte Anzahl Soldaten. Die Verhältnisse seien drückend. Die Einwohner und Truppen kommen von Tag zu Tag schlechter miteinander aus; Offiziere und Mannschaften mühten täglich auf der Hut sein, um nicht von den Einwohnern niedergelacht zu werden.

Und so hat denn Onkel Sam, dessen einziger Stolz es bis jetzt war, an dem friedlichen Wettbewerb des Handels und der Industrie teilzunehmen, sich eine neue Aufgabe gestellt, das Evangelium der Freiheit mit aufgeschlagenen Bajonetten und Flintentugeln zu predigen.

Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 4. April.

Zur Beschleunigung einer Mobilmachung
sind jetzt neue Einrichtungen getroffen worden; daruach sind die dienpflichtigen Mannschaften verpflichtet, schon nach öffentlicher Aufforderung aufgrund von ihnen bereits im Frieden ausgehenden Gestellungsbefehlen (Kriegsbeordnungen) sich zu stellen. Diejenigen Dienstpflichtigen, welche einen besonderen Befehl noch abzuwarten haben, erhalten statt der „Kriegsbeordnung“ im Frieden eine „Paznotiz“, welche im wesentlichen besagt, daß ein besonderer Befehl abzuwarten ist. Kriegsbeordnung und Paznotiz können in den Militärpaß eingeklebt werden. Nach diesem neuen Verfahren muß sich jeder Mann bei den Kontrollversammlungen im Besitz einer Kriegsbeordnung oder einer Paznotiz befinden, sobald Jrrthum sofort bemerkt werden. Bei dieser Gelegenheit ist das richtige Einleben zu prüfen. Da die Mannschaften der Landwehr zweiten Aufgebots nicht zu Kontrollversammlungen herangezogen werden können, so wird zwischen den Bezirkskommandos und den Ortsbehörden vereinbart, in welcher Weise seitens dieser eine Kontrolle ausgeübt werden kann. Die im Falle der Mobilmachung zu erlassenden öffentlichen Bekanntmachungen lernen bereits im Frieden unter Verschluß bei den Militärbehörden. Bei Eingang des Mobilmachungsbefehls erfolgt die Eintragung des Datums der fünf ersten Mobilmachungstage in die Bekanntmachungen und die Verwendung der letzteren an die Ortsbehörden. Der Mobilmachungsbefehl wird außerdem durch die Reichstelegraphie in offizieller Weise allen, auch den nicht an das Telegraphennetz angeschlossenen Ortschaften des ganzen Reichstelegraphengebietes mitgeteilt. Für diejenigen Ortschaften, welche an den Reichstelegraphen nicht angeschlossen sind, erfolgt die Benachrichtigung über die Mobilmachung durch Boten, welche bereits im Frieden für diesen Dienst bestimmt werden.

Verschiedenes.

Hamburg, 1. April. Die Mannschaft der heute hier eingetroffenen „Bulgaria“ wurde feierlich empfangen. Hafen und Stadt prangten in Flaggenschmuck. Morgens verließen die beiden Salondampfer der Patefahrts mit geladenen Gästen Hamburg, begleitet von zahlreichen Flakdampfern. Auf der „Bulgaria“ hielten Pastor Behrmann, Admiral Köster und der preussische Gesandte Graf Metternich Ansprachen. Der Kapitän Schmidt antwortete dankend; sodann dampfte die ganze Flotte elbauwärts, überall jubelnd begrüßt. Vom Hafen aus begaben sich alle nach dem Rathaus, wo die Begrüßung durch den Senat erfolgte. Auf der großen Rathhausbühne hatte sich der gesamte Senat eingefunden. Kapitän Schmidt nahm mit den Offizieren und Mannschaften vor der Treppe Aufstellung, hinter ihnen stand ein großer Kreis geladener Gäste. Nachdem die Musik „Lobe den Herrn“ gespielt hatte, hielt Bürgermeister Dr. Münchberg namens des Senats eine Begrüßungsrede. Kapitän Schmidt dankte tief gerührt in wenigen herzlichen Worten. Dann wurde der gesamten Mannschaft eine eigens für die Besatzung geprägte Hamburger Denkmünze, teils in Gold, teils in Silber überreicht. Die Mannschaft wurde sodann vom Rathaus nach der Börse geleitet. In der Börse wurde die Mannschaft von den sämtlichen Mitgliedern der Handelskammer an der Treppe empfangen und nach der Galerie der Börse geleitet. Trotz der vorgeückten Stunde war der untere Börsenraum Kopf an Kopf gefüllt. Bei dem Anblick der Schiffleute brachte man ein Hoch auf sie aus. Derauf hielt der Präsident der Handelskammer, Adolf Wörmann, eine Ansprache, worin er hervorhob, soeben habe der Senat den Kapitän

ung durch Boten, welche bereits im Frieden für diesen Dienst bestimmt werden.

Deutschland in China.

Die Entsendung einer der Besatzung von Tsintau entnommenen militärischen Expedition nach Süd-Schantung legt die Frage nahe, ob Deutschland neue territoriale Zwecke in China verfolgt. In dieser Hinsicht erfahren wir durch die Kabel-Korrespondenz das folgende: „Die gepanzerte Faust“ führt einen neuen Schlag gegen chinesischen Uebermut: Tschang-fu, die Hauptstadt von Süd-Schantung, Ngau-tung-wei, der Hafenplatz, von welchem die Meerstraße vom Meere dorthin führt, und Tschang-fu, eine andere wichtige Kreisstadt sollen besetzt werden und, wie ein „Times“-Telegramm meldet, ist der Kreuzer „Geison“ mit der Landung von Truppen beschäftigt. Der Hafenplatz Ngau-tung-wei liegt gerade auf der Grenze der Provinzen Schantung und Kiang-Tsu. Es ist viel Regsamkeit in dem Orte und der Verkehr der Schiffe, welche Waren aus dem Kaiserthum und dem alten Hoang-So bringen, ein lebhafter. Von hier führt eine breite, wenn auch nicht sehr gut erhaltene Straße nach der großen Kreisstadt Tschang-fu. Die Stadt liegt malerisch an einem Bergabhange und macht mit ihren hohen, von Türmen überragten Steinwällen und den gewaltigen Thoren mit reichskulptierten Pfeilern einen ganz mittelalterlichen Eindruck. Mitten durch die Stadt strömt der schnellfließende Wu-Ho, der aus dem Tai-schan-Gebirge herabkommt und sich in einen der großen Seen, welche der Hoang-So bei einer der furchtbaren Ueberschwemmungen Ende vorigen Jahrhunderts zurückgelassen hat, ergießt. Von Tschang-fu wird die deutsche Eisenbahn nördlich über Tschang-fu entlang der Berge des Tschang nach Kiautschou führen, während sie südlich sich anschließen werden an die anglo-deutsche Bahn, die von Tientsin, dem Kaiserkanale folgend, nach Schanghai führt. Von letzterer Strecke wird bei dem Knotenpunkte Tunge der Nordring der deutschen Schantung-Bahn sich abzweigen, und über die Hauptstadt von Nord-Schantung, Tsinan-fu, Tschang-Kien, Tjing-Tschau, Wei-Tschien nach Kiautschou führen. Zur Unterfertigung der nordwestlich von Tschang-fu gelegenen Kohlenfelder hatten sich der Bergingenieur Herr Vorkschulte, Leutnant Hannemann und Herr Mooh als Dolmetscher auf den Weg gemacht. Unweit von Tschang-fu wurden sie durch chinesische Soldaten angegriffen, wiesen aber ihrerseits die Mitalle durch heftiges Feuer zurück, sodas die Angreifer mit Zurücklassung von mehreren Toten flohen. Wegen dieses Angriffes auf eine wissenschaftliche Expedition, und weil neuerdings wieder mehrfach Missionare überfallen worden sind, wobei in einem Falle in Tsinan, in unmittelbarer Nähe von Kiautschou, schwere Ausschreitungen begangen worden, ist der „Geison“ beauftragt, ein starkes Detachement zu landen, und die oben genannten Orte zu besetzen. Da es ausgeschlossen ist, daß es der chinesischen Verwaltung gelingt, Ordnung im Lande zu erhalten, ist die tatsächliche Besitzergreifung von Schantung eine sich aus der Lage ergebende Notwendigkeit, und die einzige Möglichkeit, ruhige, geordnete Zustände in der Provinz herzustellen, und die Erschließung ihrer reichen Schätze zu beginnen. — Inzwischen wird offiziös bestritten, daß es sich um eine Besitzergreifung handle. Die „N. Allg. Ztg.“ schreibt: „Mit der von Tsintau am 29. März ausgebrochenen Expedition verfolgte Deutschland keine territorialen Zwecke. Das Ziel ist lediglich, den deutschen Missionaren und Ingenieuren den erbetenen Schutz unsererseits zu gewähren, nachdem die chinesische Regierung trotz aller auf die wiederholten Vorstellungen des deutschen Gesandten in Peking gegebenen Versicherungen sich nicht instande gezeigt hat, selber für den Schutz hinreichende Vorkehrungen zu treffen. Es wird voraussichtlich ausreichen, wenn die deutschen Truppen in Tschang, unweit der Küste nahe der südlichen Grenze unserer Einflugszone belegen, das einen der Hauptherde des Auftrubs bildet, erscheinen, um auf die chinesische Bevölkerung den gewünschten beruhigenden Eindruck zu machen. Eine vorübergehende Besetzung des Ortes dürfte hierzu genügen.“ — Das Blatt schreibt ferner: „Bei dem vom Heutigen Bureau gemeldeten Angriff in der Nähe von Tschang handelt es sich um eine deutsche Offizierspatrouille, die zur Erkundigung der Verhältnisse in der Richtung auf jenen Platz vorgeschickt war. Die Patrouille ist nach der Erledigung ihrer Aufgabe unverletzt nach Tsintau zurückgekehrt, während auf Seiten der chinesischen Angreifer mehrere gefallen sind. Der Ueberfall auf den inzwischen wieder befreiten Provinzial Freiadamek liefert einen neuen Beweis für die Notwendigkeit, von deutscher Seite weiteren derartigen Vorkommnissen bei Zeiten vorzubeugen.“ (Siehe Telegr.)

Feuilleton.

M. S. Karlsruhe, 4. April. (Großh. Hoftheater.) Das Experiment, Schatepears „Sturm“ auf die moderne Bühne zu bringen, ist nur unter ausgedehnter Zuhilfenahme des scenischen Apparates überhaupt denkbar. Das Karlsruher Hoftheater hat denn auch in dieser Beziehung Musterstück geleistet; es hat zur Aufsführung des „Sturm“ am Oster Sonntag nicht nur die effektivsten Stücke seines dekorativen Fundus in den Dienst der Regie gestellt, sondern noch von Herrn Albert Wolf eine neue farbenprächtige Kulissenlandschaft malen lassen, die uns glaubhaft die Illusion eines Rauberreiches vor Augen führte. Kommt noch hinzu, daß man Orchester, Chor und Ballet mobil macht, so erhält der Regisseur von vornherein erprobte Bundesgenossen, mit deren Hilfe er immerhin sein Waagnis einmal unternehmen darf. Einmal, auch zweimal vielleicht; dann freilich wird der „Sturm“ wieder zurück müssen in das Archiv, von dannen er gekommen. Herr Dr. Kilian verdient aufrichtige Anerkennung für die mühevollen Arbeit, der er sich unterzogen. Es bedeutet wahrlich keine kleine Aufgabe, diesen literarischen Feinschmeckerbissen einem modernen Publikum wenn nicht schmachthaft, so doch genießbar zu machen. Dem Konto des Dramaturgen und Regisseurs ist denn auch der größte Teil des Vesfalls zu überschreiben, mit dem die Besucher dankbar für die künstlerischen Darbietungen des Abends quittieren. Schauspielersich besonders lobnende Aufgaben bietet der „Sturm“ nicht; die relativ dankbarsten Partien sind in den Auftritten des Kellermessers „Stephano“ (Herr Reiff), des Narren „Trinculo“ (Herr Hallego) und des „Caliban“ (Herr Brechm) enthalten. Gut von den Dreien war eigentlich nur Herr Reiff; dem Narren fehlte es an Witz und Laune, der „Caliban“ that an groteskem Spiel des Guten mehr als nötig. Ein würdiger „Prospero“ war Herr Marx; seine Tochter „Miranda“ fand in Frau Gerhäuser eine anmutige Vertreterin. Warum Herr Wasser mann den alten „Gonzalo“ zu einem Stammesgenossen Schylocks macht, ist uns unerfindlich; er wäre sonst recht gut gewesen. Herr Tili Heuser war ein sehr zahmer „Ariel“ und das „donnergewaltige“ Wort des aus der Verfenkung kommenden Drahengeistes konnte im Grunde niemand greifeln machen. Die musikalische Leitung lag bei Herrn Tittel in guten Händen; die

Der Alexandriner Bombenschwindel.

Im Prozeß der Anarchisten, die angeblich in Alexandria seiner Zeit ein Attentat auf den nach Palästina reisenden Kaiser Wilhelm II. ausgeführt haben, ist am 31. März zu Ancona der Spruch erfolgt. Die Anklagekammer erklärt, daß ein Anschlag gegen das Leben des Kaisers Wilhelm ausgeschlossen sei. Dagegen wurde eine Anklage wegen Vorpiegelung falscher Thatfachen gegen Mario Bazzani erhoben, weil er eine Bombe im Kaffeehaus Parrini niedergelegt haben soll, die den Schein eines Attentates zu erwecken. Bazzani wird sich vor dem Schwurgericht von Ancona zu verantworten haben. Ferner hat die Anklagekammer 13 der in Alexandria verhafteten Anarchisten zur Verurteilung dem Konsulargericht von Rom übergeben, ob sie wegen Beteiligung an einem verbrecherischen Anschlag in Betracht kommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. März. Für die Militär-Luftschiffahrt ist zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn eine Vereinbarung getroffen worden, die auf voller Gegenseitigkeit beruhend, den deutschen Luftschiffer-Offizieren und deren Begleitpersonen einerseits und den österreichisch-ungarischen Luftschiffer-Offizieren und deren Begleitpersonen andererseits das Ueberschreiten der Landesgrenzen mit Luftballons, sowie das Landen auf dem Gebiete des anderen Teiles gestattet. Die Aufnahme von Photographien fremden Ländergebiets und das Auslassen von mitgetragenen Briefstücken ist allgemein ausgeschlossen. Die beiderseitigen Luftschiffer-Offiziere haben sowohl zu ihrem eigenen Schutze wie auch zur Ueberwachung und Verhinderung etwaiger Untritte unbefugter Personen zu ihrem Ausweise dienliche Bescheinigungen ihrer vorgesehnen Militärbehörde mitzuführen und jede Landung auf fremdem Gebiete sofort dem Vorstande der Gemeinde, in deren Gebiete die Landung erfolgt, anzuzeigen. Für etwaige bei den Ballonfahrten und Landungen auf fremdem Gebiete verursachte Beschädigungen ist Schadenersatz nach den Gesetzen des Landes, in dem der Schaden erwachsen ist, zu leisten. Den Ortspolizeiverwaltungen wird gegenwärtig von den Aufsichtsbehörden dieses Abkommens zur Kenntnis gebracht mit dem Ersuchen, dafür zu sorgen, daß den österreichisch-ungarischen Luftschiffer-Offizieren bei etwaigem Landen keine Schwierigkeiten bereitet werden.

Berlin, 1. April. Zu einer Bismarck-Gedenk- und Trauerfeier, die gestern mittag die Charlottenburger Vereine und Innungen im Kaiserpaale der „Flora“ veranstalteten, erschienen Tausende von Verehrern und Verehrerinnen des großen Kanzlers. Saal und Logen waren dicht gefüllt. Auf der Bühne war in einem Gaiu von Palmen und Blumen eine lebensgroße Bildsäule des Altreichskanzlers aufgestellt. Die Innungen, Krieger- und sonstigen Vereine waren durch ihre Vorstände und zahlreiche Mitglieder vertreten, die Regimentsmusik des Königin-Elisabeth-Regiments eröffnete die Feier mit dem Beethoven'schen Trauermarsch. Einem Prologe von Julius Wolff, dem Dichter selbst vorgelesen, folgte Beethovens „Die Himmel rühmen“, gesungen vom Charlottenburger Männergesangsverein unter Leitung seines Dirigenten Professor W. Freudenberg. Die Gedenkrede hielt Hermann der Reichs- und Landtagsabgeordnete Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Paasche, der eine tiefgehende Wirkung erzielte. Nach einem Vortrag von Kreuzer „Dir möcht ich diese Veder weihen“ durch den Charlottenburger Männergesangsverein wurden Telegramme an den Kaiser, den Fürsten Herbert und den Grafen Wilhelm Bismarck abgeschickt. Mit Händels „Largo“ schloß hierauf die Kapelle der Elisabether die würdige und eindrucksvolle Feier. — Anlässlich des heutigen Geburtstages des Fürsten Bismarck sind seitens hiesiger Vereine, politischer und sonstiger Korporationen Kränze und Blumenspenden in großer Zahl nach Friedrichsruh abgeschickt worden.

Berlin, 1. April. Der Präsident der Vereinigten Staaten McKinley gab hier auf amtlichem Wege von der Ueberreichung und dem Bedauern Kenntnis, womit er den Zusammenstoß auf Samoa vernommen habe. Der amerikanische Vertreter auf Samoa sei angewiesen, darauf Bedacht zu nehmen, daß der status quo auf Samoa ohne Konflikt wiederhergestellt werde.

Magdeburg, 1. April. Heute mittag wurde hier das von der Bürgerchaft errichtete Bismarckdenkmal feierlich enthüllt. Der Feier wohnten der Oberpräsident, der Regierungspräsident, die Generalität, die Spitzen der städtischen Behörden und zahlreiche Deputationen von Vereinen und Schulen bei. Der Vorsitzende des Denkmalsauschusses Dr. Schwabe hielt eine begeistert aufgenommene Ansprache. Die Stadt ist reich besetzt.

Deutsche Kolonien. Am 4. April wird mit dem Dampfer „Preußen“ von Genua wieder ein deutscher Beamter für das Syndikat zur wirtschaftlichen Erschließung der Provinz Schantung in die Ausreise antreten. Dem Regierungsbaumeister Meyer aus Harzburg, bisher Hilfsarbeiter bei der Eisenbahndirektion Rattowitz D.S., ist von dem preuß. Minister der öffentlichen Arbeiten ein dreijähriger Urlaub bewilligt worden, um die ausführenden Vorarbeiten und den Bau der geplanten Eisenbahn von Tsintau nach dem Swangho auszuführen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. April. Die angeblichen Heiratsabsichten des Kaisers werden jetzt offiziös als Erfindung gekennzeichnet.

Wien, 1. April. Der „Österreichischen Rundschau“ wird ein Erlass des Kriegsministeriums an die Unterbehörden mitgeteilt, worin aufmerksam gemacht wird, daß Weigerung, militärische Meldung im Dienste mit „Hier“ zu erstatten, ein Verbrechen der Subordination bilde und bei erschwerenden Umständen mit Kerker zu ahnden sei. Verabredung zur Weigerung bilde Thatbestand des Verbrechens der Meuterei. Bisher

mit einem Hoch auf den deutschen Handel. Der Präsident der Bürgerchaft, die Juristen, toastete auf die Stewards der „Bulgaria“, die alle Gefahren mit der Besatzung der „Bulgaria“ geteilt hätten, auf die Frauen und Töchter der Mannschaften, die lange Wochen hindurch in Sorge der Jhrigen gedachten. — Von seiten des Aufsichtsrates wurden bei dem Festmahl eine Reihe von Beförderungen des Personals der „Bulgaria“ verkündet und zahlreiche reichliche Geldgeschenke spendet. Kapitän Schmidt erhielt ein Geschenk von 15000 Kr. Der Kaiser ließ der Besatzung der „Bulgaria“ durch den preussischen Gesandten in Hamburg, Grafen v. Wolff-Meternich, Orden überreichen. Nach Ueberreichung der Orden ergriff Kapitän Schmidt das Wort, um seinen bewegten Dank auszusprechen. Er sagte, er freute sich, daß seine Leute diese Anerkennung erhalten hätten. Was sie aber gethan, würde, davon sei er überzeugt, jeder andere deutsche Seemann ebenfalls gethan haben. Der Kapitän schloß seine Rede mit einem besonderen Dank an den Kaiser.

Wien, 3. April. Eine Feuersbrunst zerstörte nachts das Logierhaus „zum grünen Jäger“. Die Feuerwehr fand beim Aufkommen die verkohlte Leiche des Invaliden Steffens. Ein italienischer Handelsmann sprang während des Brandes aus einem Fenster. Er wurde schwer verletzt in das Krankenhaus geschafft.

London, 1. April. Von einem Fischerboot sind 24 Ueberlebende von dem Dampfer „Pontos“ bei Hastings gelandet worden. Unter den Geretteten befindet sich eine deutsche Erzherzogin. Es wird als zweifellos angesehen, daß der „Pontos“ mit dem Dampfer „Star of New-Zealand“ zusammengestoßen ist, welcher 12 Personen gerettet hat.

sei Weigerung bloß als Disziplinarvergehen betrachtet worden, weil Anlaß zu schärferem Vorgehen nicht gegeben. Es sei aber notwendig, auf schärfere Handhabung hinzuwirken.

Wien, 1. April. In den letzten Tagen sind in Brüx 28, in Saaz 25 Personen, in Wien in diesem Jahre bereits 240 Personen zum Protestantismus übergetreten.

Öfen-Pest, 1. April. „Egyetertes“ beginnt eine Serie von Enthüllungen über die wahren Ursachen des Sturzes Banffy's. Graf Thun, so heißt es in dem Artikel, habe gemeinsam mit Kallay eine Sistierung der österreichischen Verfassung und dann eine absolutistische Dekretierung des Ausgleichs und der Regelung der Sprachenfrage gewünscht. Der Kaiser habe zuerst eingewilligt, dann aber auf den Hinweis Banffy's, daß dadurch in Ungarn die pragmatische Sanktion bedroht werde, Bedenken gehabt und seine Einwilligung zurückgezogen. Dafür hätten sich die österreichischen Minister an Banffy gerichtet, indem sie ihm verschiedene Schwierigkeiten bereiteten. Die erste war die Hensy-Affäre, welche Banffy's Sturz unvermeidlich machte. (In Wien werden die Enthüllungen des „Egyetertes“ als Erfindung bezeichnet. — Für einen Aprilscherz wäre die Sache aber doch zu ernst. D. Red.)

Italien.

Rom, 1. April. Die „Pol. Korresp.“ meldet aus Petersburg, es stehe unmittelbar eine offiziöse Mitteilung an den Vatikan bevor in dem Sinne, daß eine Einladung zur Besichtigung der Abrüstungskonferenz nicht erfolge, da zur Beteiligung nur Staaten eingeladen werden, die stehende Heere unterhalten. Die Mitteilung werde im freundlichen Tone gehalten sein und die warmste Anerkennung für die Wirkung des Papstes für dessen Eintreten für die Friedensideen ausdrücken.

Frankreich.

Paris, 1. April. Der „Figaro“ setzte heute die Veröffentlichung der Untersuchungsakten in der Dreyfus-Affäre mit der Wiebergabe der weiteren Aussagen des Paty de Clams vor dem Einmündlichen fort. Der Paty läßt sich über die Feststellungen aus, die er als Offizier machen konnte, und erklärt, wenn seine Berichte nicht mit dem Antrage auf Verfolgung des Dreyfus geschlossen hätten, so sei dies geschehen, weil er sich dazu nicht autorisiert glaubte, da er in seiner Untersuchung durch die Staatsrajaun gehemmt sei. Bis das Gegenteil bewiesen, sei er von der Schuld des Dreyfus überzeugt. Paty du Clam verwarf sich gegen die Behauptung, Dreyfus und dessen Familie schlecht behandelt zu haben, und behauptet, daß er allen Treibern, die im Januar 1895 und im Oktober 1897 für oder gegen die abgeurteilte Sache stattfanden, fernbliebe. Er erklärt ferner, daß er nicht der Urheber der beiden „Beräuter“ überschriebenen Artikel des „Gclair“ vom 10. September und 15. September v. J. sei; diese Artikel seien ganz anderen Persönlichkeiten zuzuschreiben, möglicherweise auch von einem Agent provocateur inspiriert. Der Paty bezeichnet sich ferner als ein Opfer der Böswilligkeit des verstorbenen Obersten Henry. Er habe keine Feindschaft mit Picquart gehabt und müsse gegen die Erklärung des Generals Rogel Einspruch erheben, dem er die mit „Speranza“ unterzeichneten Briefe zuschreibe. Der Paty erkennt seine Zusammenkunft mit Esterhazy an und weiß anzugeben, welche Gründe seine Vorgesetzten veranlaßten, ihn mit Esterhazy in Verbindung treten zu lassen. Zu Henry habe er sehr wenig Beziehungen gehabt. Nach dem „Journal“ sollen die in der Nationaldruckerei hergestellten Bände der Untersuchungsakten auch Nichtbeamten anvertraut worden sein. Ungewöhnlich seien Indiscretionen begangen worden. Dasselbe Blatt will zu der Erklärung ermächtigt sein, daß die vom „Voltaire“ veröffentlichten Aussagen Casimir-Périer's nicht ganz zutreffend seien. Man müsse, um sich ein richtiges Bild machen zu können, die ganzen Aussagen kennen. — Nach dem „Petit Bleu“ ist Freycinet überzeugt, daß er pflichtgemäß strenge Maßregeln ergreifen müsse. Er sei entschlossen, den obersten Kriegsrat einzuberufen und alle bloßgestellten Offiziere vor ihn zu bringen. Wie verlautet, sind 80 Exemplare der Untersuchungsakten gedruckt worden. Die 42 Mitglieder des Kassationshofes erhielten je 1, 1 Major, je 1 die Vorhänger der 3 Kammern, 1 der Generalstaatsanwalt, je 1 die Generalanwälte der 3 Kammern, 1 Monard, 1 der Kriegsminister und 1 der Minister des Innern, das waren 53 Exemplare. Die Abzüge sind in der Nationaldruckerei in Gegenwart der drei damit beauftragten Räte verbrannt worden. Es fragt sich nur, ob diese Räte auch ordentlich aufgepaßt haben. — Die „Liberte“ gibt unter Vorbehalt das Gerücht wieder, wonach es leicht nachzuweisen wäre, wenn in der Nationaldruckerei ein Vertrauensbruch stattgefunden habe. Man habe nämlich, um den Urheber einer Indiscretion besser entdecken zu können, in jedem Bande der Untersuchungsakten eine Anzahl abschließlicher Fehler setzen lassen, die den Sinn nicht entstellen. — Matthieu Dreyfus, der Bruder des Verbannten, veröffentlicht durch die „Agence Havas“ einen Brief, in dem er in Abrede stellt, daß, wie Esterhazy behauptet hatte, er oder ein anderes Mitglied der Familie Dreyfus jemals dem Esterhazy Geld angeboten hätte. Er bezeichnet die hierauf bezügliche Behauptung Esterhazy's als eine Lüge.

Belgien.

Brüssel, 1. April. Der König, der gestern abend aus Wiesbaden in Laeken eingetroffen ist, konferierte heute mit den Ministern und lehrte nachts zur Fortsetzung seiner Kur nach Wiesbaden zurück.

Rußland.

Petersburg, 1. April. Der deutsche Kaiser ließ heute dem deutschen Botschafter Fürst Radolin zu seinem heutigen Geburtstag zwei prachtvolle Käfen gehen, die in der Berliner Manufaktur hergestellt worden sind.

Baden und Nachbarländer.

BC. Karlsruhe, 4. April. Der Schaden, den das Frostwetter des vorigen Monats im badischen Unterland angerichtet hat, läßt sich erst jetzt völlig überblicken. Die Pflanz-, Apfel- und Mandelblüthen, teilweise auch die Kirschblüthen sind fast völlig vernichtet. In einzelnen Gemeinden berechnet sich der Schaden nach Tausenden; in der Pfalz wird er auf eine halbe Million Mark geschätzt.

Seidelberg, 1. April. Heute vormittag fand im Bismarckgarten eine Bismarckfeier statt. Namens der Stadt legte Oberbürgermeister Dr. Wildens einen Kranz an der Büste des Geehrten nieder, worauf eine kurze, außerordentlich warme Ansprache folgte. — Dr. Arthur Kleinschmidt an hiesiger Universität ist zum Mitglied des beabsichtigten internationalen Kongresses für die napoleonische Geschichte in Alexandria ernannt. — Der Bachverein hat gestern in der St. Peterkirche eine Aufführung der Bach'schen Johannes-Passion veranstaltet, die unter Professor Wolfrum's Leitung prächtig gelang. Unter den Solisten entzückte als Evangelist Vogl durch seinen unvergleichlichen Meistergesang. Der Chor erwies sich, wie immer, musterlilig, ebenso das Orchester. Prachtvoll klang die neue Orgel. — Im Kunstverein dauert die Amberg-Ausstellung noch immer mit Erfolg an.

Seidelberg, 2. April. Der außerordentliche Professor für Zoologie und Ethnologie an der hiesigen Universität, Dr. Jurasz, hat einen Ruf nach Würzburg bekommen. Es steht zu befürchten, daß Herr Prof. Jurasz diesen Ruf annehmen wird.

BN. Forstheim, 4. April. Am Samstag abend gegen 6 Uhr stürzte das dreijährige Töchterchen des Goldarbeiters Ott aus dem 3. Stock des elterlichen Hauses und zog sich einen Schädelbruch zu. Das Kind ist gestern nachmittag seinen Verletzungen erlegen.

Baden-Baden, 1. April. Die vom Kaiser dem Reichskanzler zu seinem 80. Geburtstag geschenkte überaus prächtige, metzergroße Porzellanvase muß ein Meisterstück der Berliner

königlichen Porzellanmanufaktur genannt werden. Auf's reichste ausgestattet, zeigt sie auf der Vorderseite in vortrefflicher Ausführung das Bild des Kaisers, während auf der Rückseite künstlerisch vollendete Abbildungen des Hauptportals des königlichen Schlosses in Berlin und des Neuen Palais bei Potsdam angebracht sind. — Unter den Glückwünschen depeßchen, die der Reichskanzler erhielt, befanden sich außer den schon erwähnten des Kaisers und des großherzoglich badischen Hauses solche der Kaiserin, des Prinzregenten von Bayern, der Könige von Sachsen und Württemberg, der Großherzöge von Mecklenburg-Strelitz, Sachsen-Weimar und Oldenburg, des Herzogregenten von Mecklenburg-Schwerin, des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin von Baden, des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha, des Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen, des Fürsten Reuß ältere Linie, der Senate von Bremen, Hamburg u. s. w. Von außerdeutschen Fürsten sandten Glückwünsche Kaiser Franz Josef, der König von Rumänien, der Kronprinz von Schweden und Norwegen, der Fürst von Bulgarien u. s. w. Ferner gratulierten eine Anzahl Staatsmänner und Fürstentümer, unter ihnen der rumänische Ministerpräsident Sturdza, der Kardinal-Fürstbischof von Prag, Graf Schönborn, der Kardinal-Fürstbischof von Breslau, Dr. Kopp, der Erzbischof v. Stabrowski, verschiedene Minister der Bundesstaaten, die preussische Kabinettschefs, die gesetzgebenden Körperschaften des Reichs und von Preußen und endlich viele Vereine und sonstige Körperschaften. Besonders zahlreiche Glückwünsche gingen aus Elsaß-Lothringen ein.

f. Baden-Baden, 3. April. Gestern fand im Internationalen Klub ein großes Festmahl statt, zu welchem der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe-Schillingfürst nebst seinen hier weilenden fürstlichen Verwandten, ferner die Herren Baron v. Berkenfeld, Unterstaatssekretär v. Buttman (Strasbourg) mit Gemahlin, Geh. Regierungsrat Haape, Oberbürgermeister Günner, Major a. D. v. Hasperg, Rittmeister a. D. v. Robendorff und Herr Jay Einladungen erhalten hatten.

Laub, 1. April. Herr Amtmann Dr. Julius Holderer, welcher bekanntlich mit Herrn Professor Dr. Futterer eine sehr erfolgreiche wissenschaftliche Expedition durch Centralasien gemacht hat, ist gestern abend wohlbehalten hier angekommen und gedankt. „Lahr. Ztg.“ einige Zeit bei seinen Angehörigen hier zu verbleiben.

Stuttgart, 3. April. Durch den am Samstag abend erfolgten Tod des Kabinettschefs Frhr. v. Griesinger hat der König einen seiner treuesten Diener verloren. Der Verstorbenen gehörte dem Kgl. Kabinett seit 1864 an und übernahm die Leitung der Geschäfte desselben 1883 mit dem Titel eines Staatsrates. In dieser Eigenschaft begleitete er den König Karl auf seinen verschiedenen Reisen nach dem Süden. König Wilhelm II. erhob Griesinger in den erblichen Freiherrstand, ernannte ihn vor einigen Jahren zum Vorsitzenden des Oberhofrates und verleihte ihm voriges Jahr auf die erste Rangstufe im Königreiche. Schon vor längerer Zeit wurde Griesinger von einem schweren Herz-, Nieren- und Lungenleiden gequält, was ihn nötigte, sich in die medizinische Klinik von Prof. Dr. Liebermeister zu begeben. Von dort langte er todkrank hier an und schon zu Anfang der vorigen Woche erlitten die Angehörigen von auswärtig an sein Sterbelager. Griesinger erreichte nur ein Alter von etwas über 62 Jahren. Sein Sohn wurde kürzlich von Brasilien zur deutschen Botschaft in Athen als Geh. Legationsrat versetzt. Eine Tochter ist die Gattin des Majors Dörner im großen Generalstab.

Zeitungs-Schau.

„Aus Mühlhausen“ geht uns eine Nummer der ultr. „Oberelb. Landesztg.“ zu. In derselben ist das Urteil über das soeben verabschiedete badische Dotationsgesetz folgendermaßen zusammengefaßt: „Von der fanatischen nationalliberalen Mehrheit der badischen Kammer war etwas Gerechtes nicht zu erwarten.“ Der Redakteur des Blattes ist ein kath. Geistlicher Namens Dr. Haegy.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 4. April.

Hofbericht. Am Gründonnerstag nahmen die Großherzoglichen mit den Erbgroßherzoglichen Herrschaften und S. Gr. H. dem Prinzen Max an der Abendmahlsfeier der Gemeinde in der Schloßkirche teil. Auch am Charfreitag wohnten die Höchsten Herrschaften vormittags dort dem Gottesdienst an, sowie an beiden Tagen den Abendgottesdiensten. Samstag vormittag 1/10 Uhr begaben sich S. Gr. H. der Großherzog und die Großherzogin nach Baden-Baden zum Besuch des Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe. Höchstdieselben brachten dem Fürsten Glückwünsche zum 80. Geburtstag dar. S. Gr. H. besuchten noch die Schwiegermutter des Reichskanzlers, Fürstin Leonille zu Sayn-Wittgenstein, sowie S. Gr. H. den Prinzen Karl und kehrten dann mittags hieher zurück. Nachmittags nahm S. Gr. H. der Großherzog die Meldung des Obersten v. Ferno, Kommandeur des 1. Bad. Leib-Gren.-Regts. Nr. 109, des Obersten Febrer, Kommandeurs des 1. Bad. Feld-Art.-Regts. Nr. 14 und des Majors v. Unger, Kommandeurs des 1. Bad. Leib-Drag.-Regts. Nr. 20 entgegen, welche die Monatsrapporte ihrer Regimenter überreichten. Hierauf meldeten sich: Oberst v. Beck, Kommandeur der 14. Feld-Art.-Brigade, Oberst Richter vom Stabe des 1. Bad. Feld-Art.-Regts. Nr. 14, Major Freyher v. Steinacker, Bataillonkommandeur vom 5. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), Hauptmann v. Winterfeldt, Kompaniechef im 6. Bad. Inf.-Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, sowie Leutnant v. Arnim vom 1. Bad. Leib-Gren.-Regt. Nr. 109. Später hörte S. Gr. H. die Vorträge des Geh. Legationsrats Dr. Freyh. v. Babo und des Majors v. Pannemitz.

S. Gr. H. Prinz Max von Baden hat sich Sonntag früh 5 Uhr 4 Min. nach Mühlhausen begeben.

BC. Ernennung. Besten Vernehmen nach wurde Stadtpfarrer Halbig aus Lauda, den wir bereits vor einigen Monaten als den aussichtsvollsten Kandidaten für die hiesige kath. Stadtpfarrstelle bezeichneten, zum Stadtpfarrer in Karlsruhe ernannt. Pfarrer Adam Halbig wurde 1841 zu Tauberbischofsheim geboren, 1864 zum Priester geweiht und bekleidet seit 1880 die Stadtpfarrstelle in Lauda. Er ist zugleich Kammerer des Landkapitels Lauda. Seine Brust schmückt das Ritterkreuz 1. Klasse des Jähringer Löwenordens. Die Berufung Halbig's auf den sehr wichtigen Posten eines kath. Stadtpfarrers der Residenz darf aus den schon früher genannten Gründen allseits mit Freuden begrüßt werden.

Professor Hans Thoma kommt doch nach Karlsruhe. Wie aus Frankfurt gemeldet wird, hat er auf eine amtliche Anfrage, die ihm nunmehr zugegangen: ob er die Galeriedirektorstelle und ein Meistertatler in der Kunstschule zu Karlsruhe annehmen wolle, zusageud geantwortet. Thoma hat seit 27 Jahren in Frankfurt gewirkt.

Eine Deputation der Ingenieurbeamten der Wasser- und Straßenbauverwaltung, bestehend aus 5 Herren, hatte sich lt. „K. Ztg.“ am Donnerstag hier eingefunden, um dem mit dem 1. April d. J. in Ruhestand tretenden Vorstande Groß. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues Herrn Geheimerat Haas ihre Hochachtung und Liebe zu bezeugen, zugleich aber auch dem Dank Ausdruck zu geben, den sich der scheidende Herr während seiner 12jährigen Wirksamkeit an genannter Stelle durch seine wohlwollende und gerechte Fürsorge bei sämtlichen ihm unterstellten Beamten in hervorragendem Maße verdient hat. — Im Anschluß hieran hat die Deputation Urlaub genommen, den neuen Direktor Herrn Oberbaudirektor Honsell als solchen auf das herzlichste zu begrüßen.

Die Osterferien waren zum größten Teil von schönem Wetter begünstigt. Am Sonntag morgen konnte man nicht recht an die Beständigkeit des Sonnenlichts glauben, der rasch die

Spuren des nächtlichen Regens auftrudnet. Nach und nach aber schwanden die Bedenken und mehr und mehr Residenzler setzten sich zu größerem Auszuge auf die Bahn oder wanderten zu Fuß hinaus in Wald und Feld und auf die Nachbarorte. Der Lokalbahverkehr war ein besonders starker nach dem Albtal, das immer mehr die Städte zur Erholung anlockt. In der Residenz selbst ging die Wanderung hauptsächlich nach dem Stadtpark, wo man dem Wetter auch nicht getraut hatte und die frischgegründeten Stühle erst nach Bedürfnis aus der Halle aus Tageslicht förderte. Gelegentlich sah man einen derselben und zog ihn zum Tische, so brauchte man keine weißen Handschuhe mehr anzuziehen und manches Kleidungsstück trug die Spuren des Farbenspiels nach Hause. Wer indessen 2 Taschentücher auf den Stuhl legte und sich vorsichtig der unteren Tischkante fern hielt, konnte die vorzügliche Musik Meister Böttges, dessen Darbietungen von dankbarem Beifall ausgezeichnet wurden, trotzdem in leidlichem Wohlsein genießen. War es am Sonntag schon plötzlich sehr warm geworden, so war es am Montag förmlich schwül; es zog denn auch gegen 4 Uhr das erste Gewitter herauf, dem um 5 Uhr und abends 1/11 Uhr zwei stärkere folgten. Die Gewitter waren von starkem Regen begleitet, der die Ausflügler-Scharen in überfüllten Bügen heimtrieb und die Mehrzahl zum Abschluß des Bergnützens gründlich durchweichte. Die hiesigen Wirtschaften, die zum Teil bis zum Montag abend etwas verodet waren, füllten sich infolge dessen rasch; das Kolosseum war ausverkauft.

Historische und Volkstrachten-Ausstellung. Im Anschluß an unsere bereits gebrachte Notiz können wir heute berichten, daß das für die am Weisigen Sonntag beginnende historische und Volkstrachten-Ausstellung bestimmte Ausstellungsgut, bestehend aus 52 meist riesig großen Kisten, in einem Doppel-Waggon angekommen und alsbald ins Markgräfliche Palais überführt worden ist. Die von den Allerhöchsten Herrschaften daselbst in huldvoller Weise zur Verfügung gestellten Räume sind für den beabsichtigten Zweck in hervorragendem Maße geeignet, wie sich bei der bereits getroffenen Einteilung gezeigt hat. Mit der Ordnung der Ausstellungsgegenstände wurde heute begonnen und ist zu erwarten, daß bis zum Freitag abend alles vollendet sein wird.

Beim gestrigen Gewitter. Nachm. 1/5 Uhr, wurde durch einen Blitzschlag die Telephonanlage in einem Hause in der Karl-Wilhelmstraße und die Leitung der elektrischen Uhren in einem Fabrikgebäude in der Durlacherallee zerstört. Schaden an Gebäuden ist nicht entstanden.

Polizeibericht. Am 31. v. M., abends 7/9 Uhr, wurde einem in der Schützenstraße wohnenden Buchhalter aus dem Hofraum einer Wirtschaft der Finkenheimerstraße ein Fahrrad im Werte von 200 M. entwendet. Als Thäter wurde ein in der Amalienstraße wohnender Fabrikarbeiter aus Forchheim ermittelt und verhaftet. — Einem Kaufmann in der Ludolfsstraße wurden in letzter Zeit von einem Arbeiter 14.50 M. unterschlagen und zwei Suiten entwendet und hat der Verurtheilte mit einer derselben 71.90 M. erboben und in zwei Tagen durchgebracht. Der Thäter, der ferner versuchte, 75 M. widerrechtlich zu erheben, wurde verhaftet.

Stimmen aus dem Publikum.

Karlsruhe, 1. April. Ein wenn nicht gerade häßlicher, so doch eifriger Besucher der Gottesdienste in der evang. Südstadtkirche mußte am Charfreitag einige Wahrnehmungen machen, die den maßgebenden Behörden Gelegenheit zu geben geeignet wären, Wandel zu schaffen. Trotzdem Schreiber dieser Zeilen bei seinen Gottesdienstbesuchen in der Johanneskirche bisher nie in die Notwendigkeit verfiel war, stehen zu müssen, hat er an dem Tage, an dem die sog. Jahrespredigten den eifrigeren Predigthörern Konkurrenz zu machen beabsichtigen, den ersten Platz machen müssen und hat dabei schlimme Erfahrungen und Beobachtungen gemacht. Ich kam weder auf die Bank, noch auf einen Stuhl, aber an die Wand. Dies hätte nun absolut nichts zu sagen gehabt; denn ein Mann in den mittleren Jahren besitzt noch so viel Standeskraft, daß ihn die 1/2 Stunden Stehens nicht allzusehr anstrengen. Der Mißstand des Stehens an den Wänden der Kirche liegt aber darin, daß dieselben getüncht sind. Wenn man nun bei einer Besichtigung der Kirche, wie sie am Charfreitag thatsächlich war, durch „Ausweichen“ und „Dünnermachen“ ständig an der getünchten Wand hin- und hergefegt wird, so muß man sich einfach fragen: Wer will der sparsame und bis ins einzelne bedachte Architekt, der statt eines etwa 2 m hohen Delfarbanstrichs (vom Fußboden aus) eine für die Kleider verhängnisvolle Lünzung anordnete? Dies sind die Erfahrungen, nun die Beobachtungen. — Nicht allein gestern, sondern insbesondere bei Kirchenkonzerten — bei welchen letzteren die gesanglichen Leistungen des Südstadtkirchchors in der Presse besprochen werden — konnte man die Beobachtung machen, daß der Raum vor der Orgel zur Aufstellung eines Chors von etwa 90 Personen zu beengt ist. Schreiber dieses, der nebenbei bemerkt dem besagten Chöre fern steht, glaubt, daß ein Kirchenchor, der doch zur Hebung der Gottesdienste wesentlich beiträgt, verlangen kann und darf, daß seinen Wünschen um Vergrößerung der Empore Rechnung getragen werde. Wie man zu erfahren Gelegenheit hatte, haben verschiedene Versuche, hier besser einzuschreiten, nichts gefruchtet. Doch wäre es dem strebenden Kirchenchor zu wünschen, wenn an maßgebender Stelle die geringen Kosten behufs Vergrößerung der in Frage stehenden Empore bewilligt werden würden. Ich fühle mich als Laie allerdings nicht berufen, die ganze Veranlagung der Kirche in der Südstadt abzuzeichnen, hoffe aber in meiner Ansicht durch eine ansehnliche Zahl unterstützt zu werden, wenn ich mir erlaube zu bemerken, daß sich mit den 30000 M., die der Kreuzgang an der rechten Seite des Portals verschlingt, hat, die Raum- und insbesondere die Emporenverhältnisse vor der Orgel wesentlich anders hätten gestalten lassen.

Antliche Nachrichten.

* S. K. H. der Großherzog hat unterm 20. März dem Revisionsvorstand beim Ministerium des Innern, Oberrechnungsrat Julius Kappes, das Amt des Revisionsrats des Ordens vom Jahringern Löwen verliehen.

* S. K. H. der Großherzog hat unterm 29. März dem Kgl. Preuss. Generalmajor J. D. Eduard v. Kraus in Baden-Baden das Kommandeurkreuz 1. Klasse des Ordens des Ersten und dem Kgl. Preuss. Generalmajor J. D. August Schubert in Karlsruhe das Kommandeurkreuz 1. Klasse des Ordens vom Jahringern Löwen verliehen.

* S. K. H. der Großherzog hat unterm 25. März den Kassier der Generalbrandkasse, Rechnungsrat Karl Kirchberger, als Revisor zum Verwaltungshof verordnet, dem Revisionsvorstand beim Ministerium des Innern, Oberrechnungsrat Julius Kappes, die Stelle des Kassiers der Generalbrandkasse übertragen und den Oberrechnungsrat beim Ministerium des Innern, Ernst Weigel, zum Revisionsvorstand bei diesem Ministerium ernannt.

* Mit Entschließung Großherzogin Luise vom 24. März d. J. wurde dem Finanzassistenten Friedrich Körber von Karlsruhe die etatsmäßige Amtsstelle eines Verwaltungsassistenten bei Großherzogin Luise übertragen.

Handel und Verkehr.

* Karlsruhe. (Schlacht- und Viehhof.) In vergangener Woche vom 27. März bis 1. April wurden in hiesigen Schlachthof geschlachtet 224 Stück Großvieh, 34 Kühe, 94 Kälber, 67 Schweine, 29 Ferkel, 482 Kälber, 581 Schweine, 39 Hammel, 2 Ziegen, 262 Aiglein, 4 Pferde,

18864 kg Fleisch wurden außerdem von auswärts eingeführt und der Beschau unterstellt, darunter — kg holländisches Schweinefleisch. Zum Markte waren aufgetrieben 23 Ochsen, 85 Kälber, 40 Kühe, 22 Ferkel, 626 Schweine, — Pferde, 389 Kälber, — Hammel, 15 Aiglein. Kaufpreis der Ochsen: 66—69 M., der Kälber 60—65, der Kühe 48—58, der Ferkel 57—60 M., der Schweine 52—56 für 50 Kilo Schlachtgewicht, der Kälber 45—51 M. für 50 Kilo Lebendgewicht, der Hammel — M. für 50 Kilo Schlachtgewicht, der Aiglein 2.50—4.50 M. per Stück. Von diesen 180 Stück Großvieh sind 103 Stück aus Oesterreich-Ungarn. Tendenz des Marktes frohhaft.

Drahtberichte.

W. Berlin, 3. April. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Staatsminister v. Bülow, hat seinen Urlaub abgefeuert und ist heute nach Berlin zurückgekehrt. Er hatte nach seiner Rückkunft eine längere Unterredung mit dem englischen Botschafter Lascelles.

W. Rom, 2. April. Der deutsche Botschafter Frhr. v. Saurma-Jeltsch ist gestern nach Berlin abgereist.

W. Arco, 4. April. Der Zustand des erkrankten österreichischen Erzherzogs Ernst ist bedenklich und hat sich sehr verschlimmert.

W. Zürich, 4. April. Guyer-Zeller, der Erbauer der Jungfrauabahn, ist gestern am Herzschlag gestorben.

W. Konstantinopel, 3. April. Oberst Tewfik, der aus Cetinje zurückgekehrt ist, nachdem er dort die dem Fürsten von Sultana geschenkte Nacht „Tinsah“ überreicht hatte, wurde hier verhaftet. Man nahm eine Durchsuchung seiner Wohnung vor.

W. Sofia, 2. April. Wie die „Agence Bulgare“ meldet, hat der Fürst ein Dekret unterzeichnet, durch welches die Abberufung des bulgarischen diplomatischen Agenten in Konstantinopel, Markow, verfügt wird.

W. Sofia, 2. April. Wie aus guter Quelle verlautet, hat bei Kizil-Irath an der Bahnlinie Jamboli-Adrianopel ein erneuter Zusammenstoß zwischen türkischen und bulgarischen Grenztruppen stattgefunden. Die Türken griffen die schwachen bulgarischen Grenzposten an, wurden jedoch mit Hilfe der bewaffneten Bevölkerung zurückgeworfen. Der Kampf dauerte 4 Stunden, auf beiden Seiten sind Verluste an Toten und Verwundeten zu verzeichnen. Anlaß zum Kampfe bot der von türkischer Seite gemachte Versuch, sich einer bisher in bulgarischem Besitze befindlichen Anhöhe zu bemächtigen.

W. Athen, 3. April. (Agence Havas.) Das Kabinett hat demissioniert.

W. Athen, 4. April. (Melbung der „Havas“.) Der König nahm die Demission des Kabinetts an. Was der Anlaß zur Demission, die völlig überraschend erfolgte, gewesen ist, ist unbekannt; man glaubt allgemein, daß der Kammerbeschluss, welcher auf die Ungültigkeit der Wahl Jannis in Kalavry hinzielte, die Ursache gewesen ist.

W. Madrid, 4. April. Herzog Bista Hermosa wurde zum Gesandten in Petersburg ernannt.

W. Kopenhagen, 2. April. Die hiesigen Schuhmacher-Gesellen, an Zahl etwa 1000, haben heute wegen der Lohnfrage die Arbeit niedergelegt.

Washington, 4. April. (Reuter.) Eine Depesche des Generals Otis aus Manila von heute besagt, die gegenwärtigen Anzeichen deuten darauf hin, daß sich die Regierung der Philippinen in einer bedenklichen Lage befindet. Die Philippinen sind geschlagen, entmutigt zerstreut. Sie stehen in ihre Wohnstätten in den Städten und Dörfern zwischen Manila und den nördlich von Malolos gelegenen Punkten zurück, bis zu denen unsere Rekognoszierungsstruppen vorgegangen sind.

Das Befinden des Papstes.

Rom, 2. April. Obwohl das Allgemeinbefinden des Papstes gut ist, stößt den Ärzten die Operation der neuen Besorgung ein. Da man die Wunden der Wunde wegen der Festheit der Haut nicht vernähen konnte, hat sich, dem „V. L. A.“ zufolge, eine leichte Eiterung unter den Hautlappen gebildet, welche die Heilung verzögert. Man will dieselbe jetzt durch Granulation bewirken; außerdem hat sich der Hautlappen, welcher den ausgenommenen Cistis bedeckte und von Professor Mazzoni nicht auch sorgfältig geschnitten war, entzündet. Seit der Operation fürchteten die Ärzte den Eintritt dieser Komplikation und versuchten, die Wunde zuzunähen, mußten sich aber schließlich begnügen, Wundplättchen anzuwenden, ein Umstand, der eine gründliche antiseptische Behandlung hinderte. Trotzdem ist die Verwundung fast vollständig.

W. Rom, 2. April. Die Ärzte Mazzoni und Laponi entfernten gestern abend beim Papst mittels eines kleinen Schnittes mit der Schere einen kleinen, 5 Centimeter langen Streifen tranter Haut an der operierten Stelle. Der Papst empfand keinerlei Schmerz. Die operierte Stelle, die fast völlig vernarbt ist, wurde mittels Pflasterstreifen geschlossen, und der ganze Verband entfernt. Das Allgemeinbefinden ist gut. Der Papst wird in Stande sein, demnächst in der Peterskirche eine Messe zu celebrieren. Dr. Mazzoni wird erst am nächsten Donnerstag den Papst wieder besuchen.

Die „Euthüllungen“ des „Figaro“.

W. Paris, 3. April. Der „Figaro“ setzt die Veröffentlichung der Untersuchungsakten in der Dreyfusangelegenheit fort. Er bringt heute den Schluß der Aussagen Cavaignacs vor der Kriminalkammer des Kassationshofes. Cavaignac sucht hierin nachzuweisen, daß die im Vorbereitungsamt ausgeführten Schriftsätze nur Dreyfus bekannt waren. — Ein Polizeikommissär nahm in den Geschäftsräumen des „Figaro“ ein Protokoll auf, in welchem die Veröffentlichung der betreffenden Akten festgestellt wird.

W. Paris, 3. April. Der „Figaro“ veröffentlicht neuerdings die Aussage des Ministerpräsidenten Dupuy vor dem Kassationshofe. Derselbe erzählte, wie der General Mercier den Fall Dreyfus zur Kenntnis der übrigen Minister brachte, welche im Ministerium zum 1. November 1894 beschlossen, eine Untersuchung einzuleiten, obwohl Sanatauz mit Rücksicht auf die Herkunft des Vorbereitungsamtes Bedenken äußerte. Dupuy erklärte weiter, er habe von dem Geheimaktentitel persönlich erst Kenntnis genommen, als dasselbe dem Kassationshofe mitgeteilt wurde und habe von demselben früher nur indirekt sprechen hören. Er gebe zu, daß er im Laufe eines Gesprächs mit Poinecaré und Lanesan geäußert habe, „ich frage mich, ob wir im Jahre 1894 nicht Opfer einer Täuschung waren“.

W. Paris, 4. April. Die reviditionsfreundlichen Blätter kritisieren auf das Schärfste die gestern vom „Figaro“ veröffentlichten Aussagen Cavaignacs vor der Kriminalkammer des Kassationshofes. — Jaurès sagt in der „Petite Republique“, die Erklärung Cavaignacs, wonach er selbst dann Dreyfus als schuldig ansehe, wenn nachgewiesen würde, daß Esterhazy das geheime Aktenstück geschrieben habe, grenze an Wahnsinn. — Hauptmann Freytag läßt den Marineminister durch einen Freund um eine Audienz bitten, da jene Zeugnisaussagen, aufgrund deren er im Jahre 1894 Dreyfus verurteilte, ihm jetzt im höchsten Grade ver-

dächtig erschiene und er schwere Zweifel an der Schuld des Dreyfus hege. Der Minister ließ das Ersuchen unbeantwortet.

Die Ereignisse in China.

W. Peking, 3. April. (Reuter.) Aus Tschang sind keine Nachrichten eingetroffen, da nach dort keine telegraphische Verbindung besteht. — Die „Gefion“ ist bei An-tung-wei stationiert, welches eine gute Abode hat. — Die chinesische Regierung beorderte Truppen in die Nähe von Kiautschou zum Schutze der Ausländer. — Das Vorgehen der deutschen Regierung wird hier allgemein gebilligt als einzige Methode, den Chinesen die Notwendigkeit des Schutzes des Lebens und des Eigentums der Ausländer einzuprägen. Im übrigen wird dem Vorfall geringe politische Bedeutung beigelegt.

W. London, 4. April. Die „Times“ melden aus Peking: Die chinesischen Behörden gaben dem britischen Konsul in Tientsin antilich bekannt, daß der ganze Uferstrand des kürzlich eröffneten Hafens von Tschin-man-tao für die chinesische Maschinenbau- und Bergwerksgesellschaft zurückbehalten bleibt. Dies Vorgehen macht die Eröffnung des Hafens unwirksam, da es der Gesellschaft ein Monopol giebt. — Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der deutschen Gesandtschaft und dem Tjungli-Yamen bestehen fort trotz der Tatsache, daß ein beauftragtes deutsches Detachement auf dem Marsche durch chinesisches Gebiet ist, um Tschang zu besetzen. Man weiß noch nicht, ob das Detachement dort bereits eingetroffen ist. Chinesischerseits verlautet, man leiste keinen Widerstand. — Li-Fung-Tschang hatte gestern eine lange Audienz bei der Kaiserin-Wittve. Er wurde mit großer Auszeichnung empfangen.

Samoa.

W. Washington, 2. April. Der Sekretär des Marine-Departments Long erhielt nachfolgendes Telegramm des Admirals Kauh, datiert New-Castle (Neu-Südwales), 30. März: Mataafa und seine Anhänger gehorchen den Befehlen, das Gebiet der Municipalität zu verlassen; sodann aber gingen sie zum Angriff über und töteten einen amerikanischen Soldaten und 3 Engländer. Der amerikanische Soldat bewachte das Konsulat. Der deutsche General-Konsul erließ eine aufregende Proklamation, in welcher es heißt, daß meine Proklamation unrichtig sei; er werde die provisorische Regierung weiter anerkennen. Die englischen Truppen handeln im Einvernehmen mit den Amerikanern und schieben auf die Rebellen, wo immer sie auf dieselben stoßen, gez. Kauh.

W. Washington, 2. April. Ein neuer Vorschlag, der von den drei Mächten angenommen wurde und der sich für eine gemeinsame Oberkommission ausspricht, steht jetzt einzig zu Erwägung. — Der Besuch des amerikanischen Botschafters White im Berliner Auswärtigen Amt hatte zweifellos den Zweck, die günstige Beurteilung der vorgeschlagenen Erhebung seitens der Vereinigten Staaten zu betonen. Die Zustimmung Großbritanniens ist noch nicht eingegangen, gilt aber als sicher.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Reuß, für den Anzeigenteil: Ludwig Vorbach in Karlsruhe.

Spielplan des Stadttheaters in Straßburg i. E.

Dienstag, 4. April.	„Fidelio.“	Anfang 1/8 Uhr.
Mittwoch, 5. April.	„Lesau-Abend.“	(Aubette.) Anfang 8 Uhr.
Donnerstag, 6. April.	„Mignon.“	Anfang 1/8 Uhr.
Freitag, 7. April.	„Glück im Winkel.“	Anfang 1/8 Uhr.
Sonntag, 8. April.	Zum ersten Male: „Frau Venus.“	Anfang 1/8 Uhr.
Sonntag, 9. April.	„Frau Venus.“	Anfang 3 Uhr. — „Frau Venus.“
Anfang 1/8 Uhr.		
Montag, 10. April.	„Frau Venus.“	Anfang 1/8 Uhr.

Witterungsbericht. der meteor. Stat. Hörsingenswand, 1013,1 m ü. d. M. (Nachdruck verboten.)

	Baro- meter mm	Wind	Himm- mel	Tem- peratur C.	Rel. Feucht- heit %
3. April, nachts 9 1/2 Uhr	679,0	N.W. mäßig	Regen	+7,4	
4. April, morgens 7 1/2 Uhr	680,5	W. leicht	„	+4,5	100%


Niederschlagsmenge am 3. April 14 mm. Höchste Temperatur am 3. April +16°; niedrigste in der folgenden Nacht +4°. Schwere dunke Wolken. Schneehöhe 0 cm; nachmittags und nachts Regen; Alpen nicht sichtbar; Thal dünnlich.

Kontrollöffnungen.
Adolf Walter, Dekorateur in Fahr. Eröffnungstermin 27. März. Anmeldefrist-Ablauf 19. April. Eröffnungstermin 26. April.

Eheschließungen.
Karlsruhe, 1. April. Karl Brauerfeld von Goslar, Bahnarbeiter hier, mit Marie Paul von Kirchorf; Heinrich Sommer von Fahr, Buchdrucker hier, mit Anna Hof von Offenbach; Karl Braun, Dreher hier, mit Pauline Diehl von Dornheim; Karl Kirchbörfer von Schwäbisch-Hall, Metallbreher hier, mit Karoline Spener von Offenbach; Wilhelm Dählinger, Former hier, mit Luise Schumacher von hier; Theodor Gehlein von Leimersheim, Tagelöhner hier, mit Katharina Hörmann von Wiltberg.

Verstorben.
Hofen, 30. März. Frau Mal, geb. Leonhardt, 56 J.
Baden-Baden, 30. März. Elisabeth Hammer, geb. Waierle.
Windschlag, 30. März. Markus Schneider, Maurermeister.

Javol wird allen Anforderungen einer vernünftigen Haarpflege vollkommen gerecht. Javol verdient Vertrauen bis in die höchste Steigerung und ist für die Erhaltung und Förderung des Haarwuchses von denkbar größtem Werte. 1921.4.1 Javol ist in allen feinen Parfümerien und Drogerien, die für langen Gebrauch ausreichende Flasche zum Preise von 2 M. nebst hochinteressanter Broschüre zu haben.



G. SCHMIDT-STAUß
154 Kaiserstr. Karlsruhe, gegenüb. d. Postneubau.
UHREN * JUWELN. 1454.74
GOLD- und SILBERWAREN.
Grosse, neue Auswahl. Auswahlendungen bereitwilligst.

Abonnement
auf die 2mal täglich erscheinende
Bad. Landeszeitung 2 M. 50 Pf.
mit täglichem Unterhaltungsblatt
und Berlosungsbeilage für
April, Mai, Juni.

Henneberg-Seide

Nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen!

Schwarz, weiß u. farblich in allen Preislagen! — zu Roben und Blousen ab Fabrik! an Jedermann franko und versollt ins Haus.	Seiden-Damaste v. Mk. 1,35—18,65	Ball-Seide v. 75 Pfg.—18,65
	Seiden-Bastkleider v. Robe „ „ 13,80—68,50	Braut-Seide „ Mk. 1,15—18,65
	Seiden-Foulards bedruckt „ 95 Pfg.—5,85	Seiden-Taft „ „ 1,35—6,85

per Meter. Seiden-Armüres, Monopols, Crisalliques, Moire antique, Duchesse, Princesso, Moscovito, Carollines, gestreifte u. farcierte Seide, seidene Steppdecken- und Jagdenstoffe etc. etc. — Muster umgehend. — Doppelttes Briefporto nach der Schweiz. 194 2/3

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. & K. Hoflieferant).

Todesanzeige.

Gestern mittag 5 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Sohn, Vater, Bruder, Neffe und Onkel, 1909.1

Landgerichtsrat a. D.
Alfred Leipheimer
im Alter von 46 Jahren.

Karlsruhe, den 2. April 1899.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Statt besonderer Anzeige.

Eichenholzkunde-Versteigerung.

Am Freitag den 14. April 1899, nachmittags 3 Uhr, vergibt die hiesige Gemeinde in öffentlicher Versteigerung das diesjährige Erträgnis an Eichenholzkunde, ca. 200 Ctr., 16jährig. Bestand, wozu Steigliebhaber eingeladen werden. 1879.2.1

Sachsenheim, 30. März 1899.
Bürgermeisteramt.
Sachs. Sauer.

Museum-Saal.

Montag den 10. April, abends 7 Uhr,
Lieder- und Balladen-Abend
(eigene Compositionen) 1899.2.1

von
Albert Gortler,
unter gütiger Mitwirkung
der Grossh. Hofopernsängerin Fräulein **Marie Tomschik,**
der Schauspielerin Frau **Hela Gortler,** sowie der Grossh.
Hofopernsänger Herren **Hans Bussard** und **Ferdinand Jaeger.**

Klavierbegleitung: Herr **Albert Gortler.**

Eintrittskarten: Saal M. 3.— (nummerirt) und M. 2.—, Gallerie M. 2.— (nummerirt) und M. 1.— in der Musikalienhandlung von **Fr. Doert** und am **Concertabend** an der Kasse.
Programm mit vollständigem Text der Gesänge 10 Pf.

Mieter- und Bauverein.

Eingetr. Genoss. mit beschr. Haftpflicht.
Unser Bureau befindet sich vor heute ab in unserem Neubau,
Scherrstrasse Nr. 19. 1908.2.1

Karlsruhe, den 1. April 1899.
Der Vorstand.

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg.

Kleine Gymnasial- und Realklassen: Sexta-Prima.
Einj.-Freiw. Uebergang in alle Klassen höherer Schulen. Seither
schießen alle Secundaner die Berechtigt. z. Einj.-Freiw.-Dienst und
sämtl. Primaner bestanden die Aufnahmeprüfung. Aufnahme von
Sexta an. Kleines Familien-Pensionat. Dr. phil. Volz.

1896.6.5

Möbelmagazin vereinigter Schreinermeister, E. G.

mit unbeschränkter Haftpflicht,
Karlsruhe i. B., Amalienstraße 31,
empfiehlt sich zur Uebernahme ganzer Ausstattungen, sowie einzelner Zimmer-
Einrichtungen in jeder Gegend bei billigster, solider Ausführung
unter Zusicherung billiger Preise. 1898.—28

Zeichnungen und Vorschläge stehen kostenlos zur Verfügung.
Eigene Fabrikwerkstätte im Hause.

Friedrichsbad Karlsruhe.

Schwimmunterricht betreffend.
Den tit. Eltern zur geöl. Kenntnissnahme, dass es sich empfiehlt, zu
einem allenthalben beabsichtigten **Schwimm-Cursus** die Kinder schon
während der Osterferien anmelden zu wollen. 1818.6.3

Vorzüge der Anstalt sind: Strenge Beaufsichtigung der
Kinder, gründlicher Unterricht, stets gleichmässige Temperatur des Wassers
und der Luft, warme und kalte Donchen, Vollstrahl und Strichbad, regelmässiger
Zutritt und Erneuerung des Wassers. Bei richtig gewähltem
Abonnement die billigste Badegelegenheit.

Deutscher, Schreib' mit deutschen Federn!

Wer mit einer guten deutschen Feder schreiben will, fordere Brause's
Federn mit dem Fabrikemerkel: 95.25.13

BRAUSE & Co. Iserlohn

Unübertroffen, den besten englischen ebenbürtig. Man versuche
Nr. 21, 31, 33, 112 u. a. Zu beziehen durch die Schreibwarenhandlungen.

Bereinsbank Karlsruhe,

e. G. m. u. H.
Wir erlauben, die Einlagebücher zwecks Uebernahme an unserer
Kasse abzugeben. 1774.3.3

Der Vorstand.

In weiblichen 1352.—4

Handarbeiten

empfehle, neben einem grossen Lager, stets das Beste zu mässigen
Preisen.

Rudolf Wieser,
Kaiserstraße 153.

Genre Separat.

Saison 1899.
**Jeder complete Joppen-Anzug
nach Maass M. 60.— netto Casse!**
empfehle in bekannter Qualität und Ausführung 1222.15.13

WILH. WOLF jr., Kaiserstr. 82a.

Rheinische Creditbank

Einbezahltes Aktienkapital 30 Millionen Mark.
Reserven 7 Millionen Mark.

Filiale Karlsruhe

neues Bankgebäude Waldstrasse Nr. 1, Ecke Zirkel und Waldstrasse,
übernimmt

unter voller Haftbarkeit nach den Bestimmungen des Gesetzes

**a. Werthgegenstände in verschlossenem Zustande,
b. Werthpapiere zur Verwahrung und Verwaltung**
(offene Depots)

auch Hypotheken u. dergl. Documente, ebenso Vormundschafts- und gesperrte Depots, sowie solche, von denen die Nutzniesser dritten Personen zusteht. Die zur Verwaltung übergebenen Werthpapiere werden als gesonderte Depots und als Sondereigentum der einzelnen Hinterleger ohne Vermengung mit anderen Beständen aufbewahrt.

Ausser allen mit der Verwaltung von Werthpapieren zusammenhängenden Verrichtungen, als: Incasso der Coupons, Ueberwachung der Verlosungen und Kündigungen, Einlösung verlosener und gekündigter Obligationen, Erhebung neuer Couponsbogen, Ausübung von Bezugsrechten etc. etc. sind damit verbunden:

1. Der An- und Verkauf von Werthpapieren.
2. Die Eröffnung laufender Rechnungen (Conti-Correnti).
3. Die Gewährung verzinslicher Vorschüsse.
4. Die Uebernahme von Baareinlagen gegen Zinsvergütung.

Seit Herstellung unseres neuen, vollständig feuersicheren Gebäudes, das ausschliesslich nur Bankzwecken dient, sind wir in der Lage, unseren Clienten durch zweckmässige Einrichtungen die grössten Bequemlichkeiten und durch die Anlage unserer Tresors die höchste Sicherheit zu bieten. Die Tresors sind nach den neuesten Erfahrungen der Technik hergestellt und gewähren die denkbar grösste Garantie gegen jegliche Gefahr.

Des Weiteren empfehlen wir zur Selbstverwaltung von Vermögen die in dem Untergeschoss unseres Neubaus ebenfalls in feuer- und diebstahlsicherer, mit Stahlpanzerung nach neuestem System versehenen und ebenso verschliessbarem Gewölbe eingerichteten 1840.10.2

Stahlkammern (Safes)

unter Selbstverschluss der einzelnen Miether.
Für die hierbei mit der Verwaltung entstehenden notwendigen Manipulationen, wie Abtrennung von Coupons etc. sind mehrere praktisch eingerichtete, vollständig abgeschlossene Räumlichkeiten zur speciellen Benutzung der Miether dieser Stahlkammern vorhanden.
Zur weiteren Auskunft sind wir gerne bereit.

Filiale der Rheinischen Creditbank, Karlsruhe.



Kosmin Mundwasser

Kosmin-Mundwasser muss nach dem einstimmigen Urtheil von Fachmännern und Autoritäten unbedingt als das Beste für Mund und Zähne angesehen werden, weil es das erste und einzige Mund- und Zahnwasser ist, welches durch bisher unerreichte desinficirende Kraft im Stande ist, die Ursachen hohler Zähne und schlechten Mundgeruches zu beseitigen. Infolge seiner Eigenart gesetzlich geschützt, vereinigt es in sich Wirkung, erfrischenden Wohlgeschmack und Billigkeit und wird nach kurzem Gebrauch für jeden, der Wert auf schöne und gesunde Zähne legt, unentbehrlich. Flacon Mk. 1.50, mehrere Monate ausreichend. Käuflich in allen besseren Drogerien, Parfümerien, auch Apotheken. Man besterhe beim Einkauf ausdrücklich auf „Kosmin“, das in Eigenart und Wirkung unübertroffen ist.

Ziehung in 9 Tagen, zu Berlin.

14., 15., 17., 18. u. 19. April

Wohlfahrts-Lotterie

zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete.

Geld-Lotterie

16870 Geldgewinne im Betrage von

575,000 Mark

Haupt-Gewinn **100,000 Mk.**

Wohlfahrts-Loose à **Mk. 3.30**

Porto und Liste 30 Pf. mehr, empfiehlt und versendet, auch unter Nachnahme, das General-Debit

Lud. Müller & Co.

Bankgeschäft Nürnberg — München.

1. 100000 = 100000 Mk.
1. 50000 = 50000 Mk.
1. 25000 = 25000 Mk.
1. 15000 = 15000 Mk.
2. 10000 = 20000 Mk.
4. 5000 = 20000 Mk.
10. 1000 = 10000 Mk.
100. 500 = 50000 Mk.
150. 100 = 15000 Mk.
600. 50 = 30000 Mk.
16000. 15 = 240000 Mk.
16870. 3 = 575000 Mk.

Aerztliche Sprechstunden!

Täglich vormittags von 10—11 Uhr,
von Spezialarzt für Homöopathie u.
physikalisch-diätetische Heilmethode,
gesamtes Naturheilverfahren.
„Hildabadi“, Karlsruhe i. B.,
Friedenstrasse 18. **Telefon 522.**
191.—1

TRINKT

„Wahrer Jacob“

181.14.1

Sobald wieder eingetroffen:

MAGGI

zum Würzen der Suppen, — wozu
Tropfen genügen. — 1799.1

Gust. Merkel Wwe.,
Amalienstr. 71, 84: bei Koopothstraße.
Erfrischungsgetränk werden mit edelstem
Maggi billig nachgeliefert.

Dr. F. Miltenberger,
in Amerika approb. Zahnarzt.
Kaiserstr. 221, II. 184

Bekanntmachung.

Das Auflegen von Gräbern und
Unterhalten derselben wird seitens des
Jorag, ebenio die Beförderung aller Arten
Kranz, Bouquets, Topfplanzen u.
bei schnellster und billigster Be-
dienung. Mit der Bitte um geneigten
Zufpruch zeichnet 1792.10.3

hochachtungsvoll
Stephan Stadel,
Gartenbau-Gärtner,
gegenüber dem Friedhof-Eingang.

Cook's Reisen

zur Pariser
Welt-Ausstellung
1900.

Vorteilhafteste Gelegenheit zum
Besuche von 1821.4.2

PARIS,

4 und 8 tägige Reisen.
Beliebige Theilzahlungen. Prospecto
gratis vom Welt-Reisebureau
Thomas Cook & Son.
Officielle Passagier-Agenten:
CÖLN (Rhein), Domhof 1

Reisender,

die Kraft, für eingeführte, fide-
lente Tour von alt., renom-
mirester erster Weltreise ge-
führt. Besteht aus mit Grossflügel.
Lebensstellung bei vorzüglicher
Honoration. Dineren mit Be-
nützung und Photographie unter
M. GILB b an Kaiserstr. & Bog-
ler, A. G. Wann-im. 1813.3.2

Schnell u. Fugen in überflüssig,
wenn Sie Ihre Boden Treppen etc. mit
Seebers Pitch-pine-Oel be-
handeln. Abkühlt geruchloses Bodenöl,
fleht nicht, schmiert nicht, legt keine
Krusten an. Sehr ausgiebig und spar-
sam im Verbrauch. Zimmer leben stets
sauber aus. Nr. Viter à M. 1.— bei
Jul. Dehn Kschf., Drog., Bahnhofs-
strasse 55, B. Baum, Drog., Berber-
strasse 27, Ad. Adenre, Drog., Söbner-
strasse 66. 1249.10.6

Graue Haare

(Kopf- u. Barthaare) erhalten eine schöne,
echte, nicht schmutzende, helle od. dunkle
Naturfarbe durch unser garantirt unersch-
lich Original-Präparat „Crimin“ (Glas-
lich geschützt) Preis 3 Mk. Funke & Co.,
Parfümerie hygienique, Berlin S.,
Prinzessinnenstrasse 8. 1658.10.3

Wichtig für Kaufleute, Mechaniker u. Schlosser.

Die Patente

auf einen in mehreren Staaten ge-
schützten und leicht zu fabricirenden
Mittel billig zu verkaufen. Hoher Ge-
winn unabweislich. Offerten an die Ex-
pedition d. Bl. unter Nr. 1692.5.4

Tafelgetränk I. Ranges



Gerolsteiner Sprudel

Preisgekrönt
auf allen beschickten Ausstellungen.
Arztliche Raths empfohlen als wohltuendes Getränk bei
Magendure, Blasen- und Nierenkücheln

Depôt: **Bahn & Bassler,** Karlsruhe, Steinstr. 19.
Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln am Rhein.